

Soll man Raupenfutter einstellen oder nicht?

Autor(en): **Meyer, J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soll man Raupenfutter einstellen oder nicht?

von J.H.Meyer, Wangen. Zürich.

Ueber obige Frage ist schon oft geschrieben und noch mehr gesprochen worden und so lange es züchtende Entomologen gibt, wird über diese Streitfrage der Stoff für die Diskussion nie ausgehen. Wir haben auch neuerdings wieder gesehen, dass einige dafür und andere wieder dagegen sind. Dabei gehe ich von der Voraussetzung aus, dass es sich nicht um Ratschläge nur für eine einzelne Art, wie hier z.B. *Sat.pyri* Schiff. handeln kann, sondern um die Methode und die Frage, ob es angängig und ratsam sei, das den Raupen dargereichte Futter in Wasser einzustellen und dasselbe vor dem Welken längere Zeit zu schützen. Es gibt Züchter, bei denen das Einstellen des Futters in Wasser eine Selbstverständlichkeit ist und es wird dem Zweifler gegenüber steif und fest gesagt, dass noch gar nie eine Raupe wegen dieser Methode gestorben sei.

Ich muss gestehen, dass ich weder für die eine noch für die andere Methode ohne Vorbehalte eingestellt bin. Bei gewissen Zuchten, die wir z.B. mit bestem Erfolg in Gläsern durchführen können ist das Einstellen des Futters zwecklos und überflüssig, weil dasselbe in den gut schliessenden Zuchtgläsern lange genug frisch bleibt. In diesem Falle hätte die Einstellmethode den Nachteil, dass durch die Wasserflasche eine zu hohe Luftfeuchtigkeit gebildet würde, welche bei vielen Zuchten nur nachteilige Folgen habe würde. Bei der Zucht von Schwärmerhybriden der Gattung *Celerio* und *Pergesa* wende ich beispielsweise immer die Glasmethode an und habe damit Ergebnisse erzielt, wie dieselben auf andere Weise nicht hätten besser sein können. Dabei haben wir noch den Vorteil, dass wir die Zuchtgläser jederzeit mit Sicherheit auf einfache Weise desinfizieren und reinigen können, was bei eventuellem Auftreten von gefährlichen Raupenkrankheiten sehr wichtig ist.

Dagegen pflege ich eine ganze Anzahl Tagfalterzuchten in luftigen Kästen durchzuführen, wobei das Futter natürlich ins Wasser gestellt wird. Es wäre auch kaum möglich, einige hundert *Colias*- oder andere Tagfalterraupen in Gläsern aufzuziehen, da z.B. Klee und Luzerne sehr rasch welken und die anfänglich sehr kleinen Raupen nur mit grösster Mühe beim häufig bedingtem Futterwechsel abgelesen und gesucht werden müssten. Bei diesen Tagfalterzuchten habe ich im allgemeinen noch nie irgendwelche Nachteile an der Gesundheit der Raupen feststellen können, was aber noch nicht heissen will, dass noch nie Kurzschluss vorgekommen ist. Das habe ich aber auch schon in der freien Natur, z.B. bei *Vanessa* beobachten können und eigenartigerweise sehr oft in den Alpen, wo die ausgewachsenen Raupen oft zu Dutzenden an den Pflanzen verendet sind.

Aus Gründen der Sauberkeit und der einfachen Reinigung möchte ich abraten, in den Zuchtkasten Erde, Torfmull oder Moss auf den Boden zu legen. Eine gründliche Reinigung der Zuchtkästen wird dadurch erschwert, dass dieselbe dann nur noch selten vorgenommen wird, und der herunterfallende Kot vermischt sich mit diesen Gegenständen und bildet allerlei Gefahren für die Tiere. Besser ist es, auf den Boden des Zuchtbehälters ein starkes Papier zu legen, auf das dann

Kot, Pflanzenreste und eventuell tote Raupen herunter fallen und welches wir mit geringstem Zeitaufwand durch ein anderes ersetzen können.

Raupen die sich verpuppen wollen, gehören ohnehin in spezielle Behälter, welche eigens für diese Zwecke je nach Art hergerichtet werden. Damit die herunterfallenden Raupen leichter den Weg ans Futter finden können, knicken wir einige Zweige der Futterpflanze auf den Boden nach unten, oder wir stellen die Flaschen mit dem eingefrischten Futter so in den Zuchtkasten, dass einige Zweige die Wände berühren, so dass die Raupen in kürzester Zeit wieder am Futter sind.

Es ist einleuchtend, dass auf diese Weise Tagfalter und auch andere geeignete Zuchten in grossem Masstab bewerkstelligt werden können, ohne dass das Ganze zu einer Sklavenarbeit ausartet.

Wer aber ohne Vorbehalte für die Methode des in Wasser eingestellten Futters eintritt, dem möchte ich anraten, einmal eine Catocalenzucht auf diese Weise zu starten. Er wird dann in kürzester Zeit gewisse Erfahrungen machen und er wird zu der Erkenntnis kommen, dass sich nichts in der Natur nach unseren Wünschen richtet, und dass wir diejenigen sind, die sich anpassen müssen.

M i t t e i l u n g

Da sich in letzter Zeit die Zahl der Abonnenten stark vergrössert hat und infolgedessen auch bedeutend mehr Arbeiten und Aufsätze eingehen, genügt der Raum von acht Seiten pro Nummer bei weitem nicht mehr.

Die einfachste Lösung wäre die, den Umfang des E.N.B. von nächsten April an zu verdoppeln, wie dies in der vorliegenden Nummer der Fall ist. Leider würde sich aber dadurch auch der Abonnementspreis wesentlich erhöhen, da sich die Kosten für Papier, Matrizen und Porto verdoppeln. Auf diese Weise käme das Jahresabonnement auf Fr. 5.-- zu stehen, was, in Anbetracht dessen, dass es sich nur um eine vervielfältigte Zeitschrift handelt, sehr viel ist. Nun würde es mich sehr interessieren, hierüber auch die Meinung der Leser zu vernehmen.

Adrian J. Lüthi, Red.

INSERATENSPALTE

Abzugeben:

Koch und Albert, Entomologisches Institut, Oberwachwitzer Weg 7,
Dresden-Wachwitz, Deutschland:

Zusammenstellung heimischer Notodontiden, in frischer hervorragender Qualität und Spannung, genau bezettelt: *C. furcula salicis* ♂♀, *C. bifida* ♂♀, *D. erminea* 1, *D. vinula* 1, *St. fagi* ♂♀, *H. milhauseri* 2, *D. querna* 2, *D. trimacula dodonaea* 2, *D. chaonia* ♂♀, *Ph. tremula* ♂♀, *Ph. dictaeoides* ♂♀, *N. dromedarius* 2, *N. ziczac* ♂♀, *N. anceps* ♂♀, *N. phoebe* ♂♀, *Sp. argentina* ♂♀, *L. bicoloria* 1, *O. velitaris* ♂♀, *O. carmelita* 1, *L. camelina* ♂♀, *L. cuculla* ♂♀, *Pt. palpina* ♂♀, *Ph. bucephala* ♂♀, *P. anastomosis* ♂♀, *P. curta* ♂♀, *P. anachoreta* ♂♀, *P. pigra* ♂♀, insgesamt 50 Exemplare Fr. 35.-- zuzüglich Versandspesen.